

Die Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)“ bietet wieder die Möglichkeit, inhaltliche und hochschulpolitisch brisante Entwicklungen in den Gender Studies mit Fachkolleg\*innen zu erörtern.

Anhaltendes Grundanliegen der KEG ist der qualifizierte Erfahrungsaustausch zwischen den institutionalisierten Einrichtungen im deutschsprachigen Raum. Er soll zur diagnostischen Sicht auf Trends und Fallen der Hochschulentwicklung verhelfen und dazu beitragen, Formen und Strategien der Institutionalisierung zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Auf der Arbeitstagung diskutieren die Teilnehmer\*innen in Arbeitsgruppen zu ausgewählten Themen.

Humboldt-Universität zu Berlin  
Zentrum für transdisziplinäre  
Geschlechterstudien (ZtG)



## 14. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)

11./12. Februar 2016  
Humboldt-Universität zu Berlin

**Abstracts**

### Dank

Gefördert von der  
Senatsverwaltung Arbeit,  
Integration und Frauen -  
Geschäftsstelle Gleichstellung



Tagungsbroschüre (Abstracts) zur 14. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)  
Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien / Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber\*in und Vertrieb: Geschäftsstelle des Zentrums für transdisziplinäre  
Geschlechterstudien der Humboldt-Universität  
zu Berlin  
Georgenstr. 47, 10117 Berlin  
Tel.: 030-2093-46200/-46201

Redaktion: Dr. Ilona Pache  
Franziska Krause

Erscheinungsweise: einmalig

Redaktionsschluss: 21. Januar 2016

Druck: Universitätsdruckerei der HU

Formatierung und Umschlaggestaltung: Franziska Krause, Lydia Romanowski

Download unter:  
<https://www.gender.hu-berlin.de/de/fgkeg/keg/abstracts-der-ags>

# Abstracts

## **AG1 I (Donnerstag, 11.02.2016, 11:30 – 13:00).....1**

### **I.1 AG 1 Zentren als Orte Institutioneller Verankerung - Orte Aktueller Debatten**

Heike Pantelmann, Inga Nüthen (ZEFG, FU Berlin),  
Karolin Kalmbach, Dirk Schulz (GestiK, Universität zu Köln)

## **Parallele AGs 2 + 3 II (Donnerstag, 11.02.2016, 14:00 – 15:30).....2**

### **II.1 AG 2 Denkanstöße für diskriminierungskritische Lehre**

Ulrike Vedder, Ilona Pache, Conni Krämer, Sophia Ermert (HU Berlin),  
Gundula Ludwig (Universität Wien / HU Berlin),  
René\_ Hornstein (Universität Osnabrück),  
Maisha Eggers (HS Magdeburg-Stendal),  
Urmila Goel (Europa-Univ. Viadrina Frankfurt (Oder))

### **II.2 AG 3 Gender in der Medizin**

Ulrike Nachtschatt (Medizinische Universität Innsbruck),  
Sandra Steinböck (Medizinische Universität Wien),  
Anja Vervoorts (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

## **Parallele AGs 4 + 5 III (Donnerstag, 11.02.2016, 16:00 – 17:30).....4**

### **III.1 AG 4 Gleichstellung und Geschlechterforschung: Nachhaltiger Wissenstransfer auf Augenhöhe**

Andrea Löther, Nina Steinweg (Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung, CEWS),  
Ina Sieckmann-Bock, Nadyne Stritzke (Bundeskongress der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen, BuKoF)

### **III.2 AG 5 Berufsperspektiven in/mit den Gender Studies**

Lisa Krall (Universität zu Köln),  
Ulrike Koch (Universität Wien),  
Alexander Fleischmann (Akademie der bildenden Künste Wien),  
Anika Thym (Universität Basel),  
Svenja Spyra (Hildesheim),  
Maximiliane Brand (Ruhr-Universität Bochum)

### **Parallele AGs 6 + 7 IV (Donnerstag, 11.02.2016, 18:00 – 19:30).....6**

#### **IV.1 AG 6 Gleichstellungspolitik und Gender Studies an Kunsthochschulen und -universitäten**

Christa Brüstle (Kunstuniversität Graz),  
Andrea Ellmeier (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien),  
Alexander Fleischmann (Akademie der bildenden Künste Wien)

#### **IV.2 AG 7 „Good Diversity“ für Hochschulen?**

Aline Oloff, Anette Dietrich, Karin Zimmermann (Projekt „Good Diversity“, Büro der zentralen Frauenbeauftragten, FU Berlin)

### **Parallele AGs 8 + 9 V (Freitag, 12.02.2016, 9:00 – 10:30).....8**

#### **V.1 AG 8 Entwicklung der Gender-Studiengänge**

Helga Hauenschild (Georg-August-Universität Göttingen),  
Sylvia Pritsch (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

#### **V.2 AG 9 Genderwissen sichtbar machen und finden**

Karin Aleksander (Genderbibliothek am ZtG, HU Berlin),  
Marius Zierold (META-Projekt des i.d.a. Dachverbandes, Berlin)

*Heike Pantelmann, Inga Nüthen, Karolin Kalmbach, Dirk Schulz*

## **AG 1 Zentren als Orte institutioneller Verankerung – Orte aktueller Debatten**

### **Inputs durch:**

- Kirsten Mertlitsch & Maria Mucke (Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)
- Cornelia Brunnauer (Universität Salzburg)
- Katrin Meyer (Zentrum Gender Studies Universität Basel)
- Michèle Amacker (Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung, Universität Bern)

Die AG Zentren als Orte institutioneller Verankerung – Orte aktueller Debatten knüpft an die AGs der letzten beiden Jahre an und möchte diesmal den Fokus auf den Austausch mit Zentren aus Österreich und der Schweiz legen. Nachdem in 2014 Möglichkeiten und Perspektiven der Verstetigung diskutiert wurden und diese in 2015 mit Blick auf die Unternehmerische Hochschule weitergeführt wurden, soll es in 2016 um Fragen von Positionierung und Einbindung in die jeweilige Hochschullandschaft gehen. Eine Rolle dabei spielen auch die vielfältigen Anforderungen, die sich aus einem zunehmenden Institutionalierungsdruck bei gleichzeitiger Erwartung, in wissenschaftspolitische Debatten zu intervenieren und sich im öffentlichen Raum zu positionieren, ergeben. Zentren sind Trägerinnen von Studiengängen, Sammlungsorte für Forschende, Lehrende und Studierende und immer wieder auch Expertinnen, wenn es um tagesaktuelle Debatten geht. Damit verknüpft sind Fragen nach dem (sich vielleicht auch verändernden) Selbstverständnis von Zentren, nach Strukturen und Handlungsspielräumen sowie (gemeinsamen) Strategien.

Wir laden mit der diesjährigen AG zu einem Blick über die Grenzen ein – in die Schweiz und nach Österreich.

### **Folgende Fragen sollen hierfür erste Impulse geben:**

- Wie ist die organisatorische und formale Einbindung von Zentren der Geschlechterforschung/Gender Studies in die Hochschullandschaft von Österreich/der Schweiz?
- Welche finanzielle Ausstattung ist damit verbunden? Wie sind die (zeitlichen) Perspektiven von Zentren? Welche Förderungsdauer ist üblich?
- Wie ist die Positionierung des Zentrums innerhalb der jeweiligen Hochschule?
- Welches sind die vorrangigen Aufgaben des Zentrums? Welche darüber hinausreichenden (impliziten) Anforderungen gibt es und von wem?
- Welches Selbstverständnis liegt der Arbeit des Zentrums zugrunde?
- Hat sich das Leitbild/das Selbstverständnis/das Profil des Zentrums in den letzten Jahren verändert?
- Ist das Zentrum gleichermaßen Ort der wissenschaftlichen Expertise und gesellschaftspolitischer Debatten?
- Welche Handlungsspielräume gibt es, um in gesellschaftspolitische Debatten zu intervenieren?
- Welche Kooperationen gibt es/waren erfolgreich? – Bestand und Ausblick auf mögliche gemeinsame Strategien

*Ulrike Vedder, Ilona Pache, Conni Krämer, Sophia Ermert, Gundula Ludwig, René\_ Hornstein, Maisha Eggers, Urmila Goel*

## **AG 2 Denkanstöße für diskriminierungskritische Lehre**

Mit der curricularen Verankerung von Ansätzen wie Intersektionalität, Interdependenzen und Diversity ist das Angebot von Lehrveranstaltungen, die Diskriminierungsverhältnisse wie etwa Sexismus, Rassismus, Behindertenfeindlichkeit, Homo- und Trans\*feindlichkeit zum Gegenstand haben, eine zunehmende Selbstverständlichkeit in den Gender Studies. Gleichzeitig berichten verschiedene Bildungssettings im Zusammenhang mit der Thematisierung von Diskriminierungsverhältnissen von einer Verdoppelung der Dominanz- und Differenzverhältnisse (vgl. dazu Erkenntnisse der Migrationspädagogik Mecheril u.a.): Der Gegenstand der Bildungsveranstaltungen handelt von Diskriminierung und zugleich werden in den dazugehörigen Lehr- und Lernprozessen diskriminierende Dynamiken festgestellt, wovon natürlich auch die Gender Studies nicht ausgenommen sind.

Ziel der AG Toolbox an der Humboldt-Universität ist es, für Lehrende und Studierende mit verschiedenen disziplinären Hintergründen, Wissensständen und Positionierungen eine nicht normative Handreichung mit „Denkanstößen für diskriminierungskritische Lehre in den Gender Studies“ zu erarbeiten.

Auf der KEG-Tagung 2016 möchte die AG sich vorstellen und erste Ergebnisse zu universitären Spannungsverhältnissen und Kernproblemen der Diskriminierungskritik in den Lehr-/Lernphasen Vorbereitung, Durchführung und Evaluation diskutieren. Die AG möchte einen Austausch anregen, um den komplexen Lernraum Gender-Studies kreativ und produktiv so weiterzuentwickeln, dass beide Ziele, gute Lehre und Diskriminierungskritik, gegenseitige Bestärkung finden.

---

*Ulrike Nachtschatt, Sandra Steinböck, Anja Vervoorts*

## **AG 3 Gender in der Medizin**

Anhand dreier interdisziplinärer Schnittstellen, an denen ein Wissenstransfer stattfindet, diskutieren wir, was an Erkenntnissen aus einzelnen Fachbereichen der Gender Studies in die alltägliche Praxis der Gleichstellungsarbeit in der Hochschulmedizin in unterschiedlichen Bereichen einfließen kann.

### **Chancengerechtigkeit und gendergerechte Nachwuchsförderung und Personalentwicklung**

Grundlage der Gleichstellungsarbeit sind die jeweiligen Bundes- und Landesgesetze, auf der Hochschulebene die Zielvereinbarungen, Hochschulentwicklungspläne, Frauenförderpläne. Instrumente sind Frauenquoten, Berufungsleitfäden und Mentoringprogramme für Frauen. Diese fokussieren eine Zweigeschlechtlichkeit und die Geschlechter- und Rollenunterschiede. Besonders Stereotypisierung wird in der Gleichstellungspraxis als hinderlich empfunden.

### **Gendersensible Forschungsmethoden**

Biologisches und/oder soziales Geschlecht können in jeder Phase des Forschungsprozesses zum Tragen kommen: strategischer Planung, theoretische Konzeption, Methodenauswahl, Ergebnisanalyse und Interpretation bis hin zu eher routinemäßigen Aufgaben wie Frageformulierungen, Methodenentwicklung und Datenauswertung. Ziel des systematischen Mitdenkens der Kategorie „Geschlecht“ ist die Vermeidung eines geschlechtsbezogenen systematischen Verzerrungseffekts.

Was es nicht gibt, ist ein einfaches „Kochrezept“ zur Integration von „Gender“ in allen Phasen des Forschungsprozesses, stattdessen gibt es eine wachsende Vielzahl hilfreicher Tools, die in den unterschiedlichen Stellen Unterstützung bieten können. Je nach konkretem Forschungsinhalt sind immer wieder andere Werkzeuge besser brauchbar.

### **Gender und Sprache in der Medizin**

Sprache wird im medizinischen Kontext auf mehreren Ebenen wirksam: als Wissenschaftssprache, als medizinische Umgangssprache zur Verständigung innerhalb des klinischen Personals sowie in der Interaktion mit Patient\_innen und Angehörigen. Was bedeutet Gendersensibilität am Beispiel des ärztlichen Gesprächs? Welche soziologischen, psychologischen und linguistischen Parameter sind zu bedenken?

*Andrea Löther, Nina Steinweg, Ina Sieckmann-Bock, Nadyne Stritzke*

## **AG 4 Gleichstellung und Geschlechterforschung: Nachhaltiger Wissenstransfer auf Augenhöhe**

Die AG schließt unmittelbar an die Arbeitsgruppe „Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung: Vernetzung, Kooperationen und Konkurrenzen“ der KEG Tagung von 2015 an, mit dem Ziel, die Ergebnisse der damaligen Diskussion wieder aufzugreifen, weiterzuentwickeln und zu vertiefen. Ausgangspunkt der Diskussion ist die grundsätzliche Beobachtung, dass im Zuge hochschulischer Reformprozesse und der Aufwertung der Gleichstellungsthematik im Hochschulbereich sowohl Einrichtungen für Gender Studies als auch die hochschulische Gleichstellungsarbeit zunehmend institutionalisiert wurden sowie eine Professionalisierung der Gleichstellungsarbeit diskutiert und gefordert wird. Eine Konsequenz dieser Professionalisierungsbestrebungen ist u.a., dass sich die Ausdifferenzierung zwischen Geschlechtertheorie und gleichstellungspolitischer Praxis in den letzten Jahren zunehmend verstärkt hat.

Das Verhältnis der beiden Bereiche wird dabei meist als konfliktreich wahrgenommen und für die Kooperation und Vernetzung von Geschlechterforscher\_innen und Gleichstellungspraktiker\_innen bedeuten die Wandlungsprozesse veränderte Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen. Im Fokus der letzten AG stand insbesondere die Auseinandersetzung mit den diversen Ebenen auf denen es zum einen Überschneidungen und zum anderen Konkurrenzen, z.B. um Ressourcen oder bezüglich der Deutungshoheit über Ziele und Ausrichtung der Gleichstellungspolitik gibt. Einerseits sind theoretische Implikationen und die Erforschung von Geschlechterverhältnissen fundamental für die Gleichstellungspraxis; andererseits geben geschlechterpolitische Entwicklungen wertvolle Impulse für die Geschlechterforschung. Ein Ergebnis der Diskussion war, dass zwar Einigkeit darüber zu erzielen ist, dass eine wechselseitige Einflussnahme von Theorie und Praxis nach wie vor anzustreben sei, aber weiterhin Unsicherheit darüber herrsche, wie die konkrete Kooperation zwischen den beiden Bereichen erreicht und umgesetzt werden könne.

Bei der KEG 2015 lag der Schwerpunkt des Workshops auf der Ermittlung der institutionellen Überschneidungen, Abgrenzungen, Kooperationen und Konkurrenzen zwischen Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung und der institutionalisierten Gleichstellungsarbeit an den Hochschulen. Trotz wechselseitiger Anerkennung bleibt nun weiterhin zu diskutieren, wie das theoretische Genderwissen für die Gleichstellungsarbeit, die oftmals von politischem Pragmatismus gekennzeichnet ist, nützlich gemacht werden kann, ohne der Gefahr der Vereinfachung durch Komplexitätsreduktion zu erliegen. Im Mittelpunkt des kommenden Workshops soll daher die Auseinandersetzung mit der Frage stehen, wie Räume für die Weiterbildung um Genderwissen in der Gleichstellungsarbeit aussehen und im Arbeitsalltag institutionalisiert werden könnten. Diskutiert werden sollen also konkrete Formen der Zusammenarbeit, die einerseits eine nachhaltige Kommunikation zwischen den Bereichen ermöglichen und die andererseits ein produktives Mit- und Nebeneinander in den Blick nehmen, das auch als eine politische Strategie zur Positionierung gegenüber den Ministerien und Präsidien genutzt werden könnte, um sich wechselseitig zu stärken und im Sinne einer gemeinsamen Agenda zu agieren.

---

*Lisa Krall, Ulrike Koch, Alexander Fleischmann, Anika Thym, Svenja Spyra, Maximiliane Brand*

## **AG 5 Berufsperspektiven in/mit den Gender Studies. Österreich, Deutschland und die Schweiz im Dialog**

Zunehmende Studierendenzahlen - zunehmende Absolvierendenzahlen. Auf einer oberflächigen Ebene, die Finanzierungsprobleme und exkludierende Exzellenzstandards ausblendet, kann von einem Erfolg der Gender Studies im deutschsprachigen Raum gesprochen werden. Doch welche Perspektiven und Tätigkeitsfelder eröffnen sich für die Absolvierenden? Welche Berufslaufbahnen ergeben sich sowohl im Bereich der Forschung, des Wissenschaftsmanagements als auch in der Praxis, bspw. in Gleichstellungseinrichtungen? Oder anders gefragt: Was ist mit einem Abschluss in Gender Studies erreichbar, sei es ein BA, MA oder eine Promotion? Diese Fragen möchten wir sowohl auf der individuellen Ebene als auch auf einer politischen stellen. Also in Bezug auf sich eventuell eröffnende neue, andere, innovative Berufsperspektiven und die Frage, wie geschlechtertheoretische Erkenntnisse zu einer emanzipatorischen Transformation gesellschaftlicher Verhältnisse beitragen können.

Im Zentrum wird dabei der länderübergreifende Dialog stehen. Im Rahmen dieses Erfahrungsaustauschs sollen sowohl die unterschiedlichen als auch die gemeinsamen Herausforderungen und Stolpersteine diskutiert und anhand von best-practice Beispielen analysiert werden.

Beim Treffen berichten zunächst Vertreter\_innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz von ihren Erfahrungen. Dies dient als Grundlage für die weitere Diskussion im Rahmen eines Weltcafés. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse dieser Diskussionen dokumentiert und danach für die Weiterarbeit nutzbar gemacht

*Christa Brüstle, Andrea Ellmeier, Alexander Fleischmann*

## **AG 6 Gleichstellungspolitik und Gender Studies an Kunsthochschulen und -universitäten. Theorie und Praxis: Gleichstellung, Gender Studies und Berufungen**

Mit Berufungen werden Universitäten gestaltet. Einerseits wirken sich Berufungen auf das Geschlechterverhältnis aus, andererseits wird mit ihnen die jeweilige Fachkultur inhaltlich geprägt – auch mit Blick auf die Verankerung von Gender Studies an Kunsthochschulen und -universitäten. In Berufungsverfahren treffen Theorie und Praxis von Gleichstellungspolitik und Gender Studies aufeinander. Diese Thematik wird in einem Round Table von Gleichstellungspraktiker\_innen und Genderforscher\_innen gemeinsam diskutiert. Es sollen sowohl eigene Erfahrungen ausgetauscht als auch hochschulpolitische Rahmenbedingungen und theoretische Ansätze länderübergreifend besprochen werden. Es stellt sich zentral die Frage nach Ansatzpunkten für Gender Studies und Gleichstellungspolitik rund um Berufungsverfahren (Fachkulturen und Gender Studies, Entwicklungs- und Stellenpläne, Berufungskommissionen und ihre Zusammensetzung, aktive Suche nach Kandidatinnen, etc.).

### **Inputs durch:**

- Kerstin Bueschges (Kordinatorin interdisziplinäres Graduiertenkolleg Gender und Bildung, Gleichstellungsbüro, Universität Hildesheim)
- Eva Frank-Bleckwedel (Gleichstellungsbeauftragte, Hochschule für Musik und Theater Hamburg)
- Birgit Fritzen (Gleichstellungsbeauftragte, Hochschule für Musik, Theater und Medien, Hannover)
- Doris Guth (Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen, Akademie der bildenden Künste Wien)
- Antje Kirschning (Frauenbeauftragte, Hochschule für Musik „Hanns Eisler,“ Berlin)
- Susanne Lummerding (Professorin, Kunsthochschule Berlin-Weißensee)
- Nina Noeske (Professorin, Hochschule für Musik und Theater, Hamburg)
- Angelika Silberbauer (Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien)
- Blanka Siska (Gender und Diversity, Hochschule Luzern)
- Gertraud Steinkogler-Wurzinger (Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender, Universität Mozarteum Salzburg)
- Franziska Stoff (Frauenbeauftragte der Fachgruppe Musikwissenschaft, Universität der Künste, Berlin)
- Gabriele Werner (Professorin, Kunsthochschule Berlin-Weißensee)

---

*Aline Oloff, Anette Dietrich, Karin Zimmermann*

## **AG7 „Good Diversity“ für Hochschulen? Bestandsaufnahme und konzeptionelle Überlegungen zu „Diversity“ als gleichstellungspolitischer Strategie**

Der Diversity-Begriff hat in den letzten Jahren Einzug in die Hochschulpolitik gehalten. Zu beobachten sind erste institutionelle Verankerungen von „Diversity“ in Prorektoraten, Stabs- und Koordinationsstellen sowie das Aufgreifen der Begriffe „Diversity“, „Heterogenität“ und „Vielfalt“ in wissenschaftspolitischen Papieren. Das Interesse der Hochschulen an „Diversity“ lässt sich zum einen auf die zunehmende Wettbewerbsorientierung der Hochschulen und die Orientierung an betriebswirtschaftlichen Instrumenten in der Hochschulsteuerung, zum anderen auf Entwicklungen im Bereich der Gleichstellungspolitik sowie des Antidiskriminierungsrechtes zurückführen.

In unserem Beitrag möchten wir die Diskussion der gleichstellungspolitischen Fachöffentlichkeit, die diesen Prozess kritisch begleitet, aufgreifen und vor diesem Hintergrund die Möglichkeiten (und Grenzen) einer herrschaftskritischen Besetzung und Aneignung des Diversity-Begriffes ausloten. Kontext unserer Beschäftigung mit dem hochschulischen Diversity-Diskurs ist ein anwendungsorientiertes Projekt, in dessen Rahmen das Potential von „Diversity“ für die feministisch orientierte Gleichstellungsarbeit in Hochschulen erschlossen und Qualitätsstandards für die Umsetzung entwickelt werden sollen.

Die zentralen konzeptionellen Grundlagen dieses Vorhabens kommen aus der Geschlechterforschung. Ausgangspunkte sind ein Verständnis von Geschlecht als interdependenter Kategorie und das Bemühen, das Geschlechterverhältnis in seiner Komplexität und Verwobenheit mit anderen gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnissen zu begreifen. Welche Herausforderungen sich aus diesem Grundverständnis für „Diversity“ als gleichstellungspolitischer Strategie ableiten, möchten wir im Kontext der KEG diskutieren und mit unserem Beitrag einen Austausch zu diesen Fragen initiieren.

*Helga Hauenschild, Sylvia Pritsch*

## **AG 8 Entwicklung der Gender-Studiengänge**

### **Inputs durch:**

- Laura Eigenmann (Zentrum Gender Studies Basel)
- Sylvia Pritsch (Oldenburg)
- Helga Hauenschild (Göttingen)
- Barbara Hey (Graz)

Diese AG bietet Austauschmöglichkeiten über die Erfahrungen und die aktuellen Fragen etablierter und neu implementierter Gender Studiengänge. Neben der Bilanzierung der Studien- und Lehrerfahrungen von Gender-Studiengängen unter den Herausforderungen, Widerständen und Chancen des Bologna-Prozesses insgesamt sollen insbesondere Fragen der konkreten Umsetzung/ Gestaltung von Inter- und Transdisziplinarität sowie Fragen zum Kerncurriculum diskutiert werden.

### **Unsere Fragen und Themen für die KEG 2016:**

- Welchen Herausforderungen, Widerständen und Chancen ist das den Gender Studies immanente Konzept der Inter- und Transdisziplinarität im Studienalltag ausgesetzt und wie kann damit umgegangen werden? Konkret: Welche Formen von Vermittlung zwischen den Disziplinen wären denkbar?
- Sollten sich entsprechende Maßnahmen an Lehrende und/ oder Studierende richten? In welcher Form?
- Welche komplexen und auch unterscheidbaren Interpretationsmöglichkeiten der Kategorie Gender werden durch die Fachkulturen der beteiligten Disziplinen (Importlehre) in die Studiengänge transportiert?
- Welche Effekte erzeugen diese? Wie wird das Studienangebot akquiriert? Sollten Grundanforderungen/ Mindeststandards gesetzt werden? Wäre ein Kerncurriculum hier hilfreich?
- Welche Rolle spielen Genderprofessuren (Teil- und Volldominationen) bei der inhaltlichen Gestaltung der Studiengänge und deren Qualitätssicherung?
- Brauchen die Gender Studiengänge ein (standortübergreifendes) Kerncurriculum? Ist eine Kanonbildung längst überfällig?

*Karin Aleksander, Marius Zierold*

## **AG 9 Genderwissen sichtbar machen und finden**

Diese AG baut auf den Ergebnissen der AG IV „Gender Studies goes online? Gender-Wissen im Netz“ der 12. KEG-Arbeitstagung in Paderborn 2014 auf. Dort wurden v.a. Online-Ressourcen und Projekte präsentiert. Inzwischen ist das dort vorgestellte Projekt „META“ als Bestandskatalog der deutschsprachigen Frauen-, Lesben- und Genderbibliotheken und -archive (i.d.a.) in der Beta-Version online. Auch das Projekt Gender-Repositoryum „GenderOpen“ ist als DFG-Antrag von den Gender-Einrichtungen der drei Berliner Universitäten eingereicht worden.

Beide Projekte werden Lehre und Forschung in den Gender Studies nachhaltig beeinflussen. Deshalb ist es wichtig, sich mit ihren Möglichkeiten vertraut zu machen und gemeinsam ihre weitere Verbesserung zu befördern. Dazu werden folgende Input-Vorträge angeboten:

### **Wer feilt die Schlüssel zum Suchen und Finden von Literatur?**

Der Vortrag hinterfragt mit Beispielen aus der inhaltlichen Verschlagwortungsarbeit, welchen Stellenwert diese Tätigkeit für das Suchen und Auffinden von Ressourcen der Gender Studies hat. Mit Blick auf Repositorien oder Anforderungen von Verlagen, Zeitschriften oder Open Access-Publikationen wird eine immer aktivere Rolle der wissenschaftlich Tätigen auf diesem Gebiet verlangt. Wie erfüllen sie bisher diese Aufgabe? Was leisten Frauen- und Genderbibliotheken auf diesem Gebiet? Wie können wir diese Zusammenarbeit für das „discipline building“ unserer inter- und transdisziplinären Fachrichtung nutzen? Und wie können wir mit diesem Genderwissen in die traditionellen Bibliothekssysteme intervenieren?

### **Vernetzung durch Bestände**

Der Vortrag stellt die Beta-Version des neuen META-Kataloges des i.d.a.-Dachverbandes vor und zeigt die Möglichkeiten, wie dieses neue Instrument für Lehre und Forschung in den Gender Studies genutzt werden kann.

Auf der Grundlage der vorgestellten Ergebnisse und Herausforderungen hat die Diskussion in der AG das Ziel:

- die vorliegenden Ergebnisse in der Gender-Community bekannt zu machen und anzuregen, sie in Lehre und Forschung zu nutzen und
- wissenschaftlich Tätige stärker für die Bedeutung von Schlagwörtern/Deskriptoren als inhaltlichem Mehrwert von Metadaten und ein Werkzeug für das „discipline building“ einer inter- und transdisziplinären Fachrichtung zu sensibilisieren.